

1. Einführung: Die letzten Perversen¹

Pädophiler: »Wo ich alleine war, naja, da kam der Alkohol noch dazu, und der hat das auch nicht gerade besser gemacht. Und da war dann auch die Gefahr. Wo ich dann manchmal auch dachte: Ziehste los? Guckst mal irgendwie in' Park oder irgendwie nach Mädchen?«²

Interviewer: »Und wie ist das, geheilt zu sein? [...] von dem Wunsch geheilt zu sein, ist das so ein richtiger Therapieerfolg?«

Pädophiler: »Es ist so ein bisschen, es ist eigentlich so... Also, »geheilt« ist vielleicht doch ein bisschen falsch, weil... Also, ich möchte das jetzt mal so vergleichen: Ein normaler Mann, also, den kann man nicht heilen davon, den Wunsch zu haben, mit einer Frau eine Beziehung zu haben. Genauso ist es auch mit einem Pädophilen. Es war vielleicht ein falscher Ausdruck, »geheilt«, ich bin dadurch in die Realität gekommen, also... Der Wunsch ist immer da. Also als Pädophiler. Nichts wäre schöner, als mit einem Kind, einem Mädchen, eine Beziehung zu haben. Aber es steht eben... Die Realität steht da.«³

Ein altes Tonstudio, zwei Männer sitzen hinter Notenständern, trinken Wasser. Der eine, ein Interviewer mit Schnauzbart und gestreiftem Hemd, in seinen Vierzigern (Go-dehard Giese), fragt den anderen, einen dicklichen, älteren Mann mit schütterem Haar, Halbglatze und schweren Augenlidern (Hendrik Arnst): »Wann hast du deine Neigung entdeckt?« Im Laufe seiner Pubertät sei ihm klar geworden, so der Ältere, dass er »irgendwie nicht ganz normal« sei, er verliebe sich in und begehre kleine Mädchen.

1 Teilergebnisse dieser Arbeit wurden in folgenden Aufsätzen vorab publiziert: Kämpf, Katrin M.: »Eine ›Büchse der Pandora?‹ Die Anrufung der Kategorie Pädophilie in aktuellen antifeministischen/antiqueeren Krisen-Diskursen«, in: Hark; Sabine; Villa, Paula-Irene (Hg.): *(Anti-)Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen*. Bielefeld: transcript Verlag 2015, S. 109-127; Kämpf, Katrin M.: »Das P-Wort. Pädophilie als Grenzfigur sexueller Normalisierung und historiografische Leerstelle«, in: Finzsch, Norbert; Velke, Marcus (Hg.): *Queer/Gender/Historiographie. Aktuelle Tendenzen und Projekte*. Berlin/Münster: LIT Verlag 2016, S. 379-405; Kämpf, Katrin M.: »Pädophilie als Motiv antigenderistischer Diskurse – Eine ›Büchse der Pandora?‹«, in: *profamilia Magazin* 4/2016, S. 32-36; Kämpf, Katrin M.: »Pedophilia Screening in Technosecurity Culture. The Construction of Dangerous Sub-populations in the Name of Security«, in: *Science as Culture, Special Issue: Technosecurity* 29/1 (2020), S. 127-152.

2 Jeschke, Peter: *Stigma*. Deutschland 2016, 25:15 Min., 06:09-06:28.

3 Ebd., 22:04-23:10.

In Peter Jeschkes Kurzfilm *Stigma* aus dem Jahr 2016 stellen zwei Schauspieler ein Interview mit einem pädophilen Teilnehmer des Präventionsprojekts *kein täter werden nach*.⁴ Dieses »durch die Schweigepflicht geschützte[] Behandlungsprogramm« richtet sich an Menschen, die »sich sexuell zu Kindern hingezogen fühlen und darunter leiden«, und bietet therapeutische Unterstützung dabei, mit einer »pädophilen oder hebephilen Neigung leben zu lernen, diese zu akzeptieren und in [das eigene] Selbstbild zu integrieren«; das soll dabei helfen, sexualisierte Übergriffe auf Kinder und Jugendliche zu verhindern.⁵

In dem nachgestellten Gespräch streifen der ›Pädophile‹ und der ›Interviewer‹ zentrale Motive der Pädophiliediskurse der letzten Jahre: Einerseits erscheint der pädophile Mann in dieser Erzählung als – insbesondere in Phasen durch externe Einflüsse eingeschränkter Impulskontrolle – gefährlicher Fremder, der Mädchen im Park nachzustellen droht. Auch visuell entspricht der Schauspieler Arnst dem Stereotyp des ältlischen, eher unattraktiven, etwas ungepflegten Pädophilen, dem sein ›Makek, sein *Stigma*, buchstäblich ins Gesicht geschrieben zu sein scheint. Andererseits ist sich die Filmfigur aber genau dieses offensichtlich schicksalhaften Risikos voll bewusst und versucht ihm, unterstützt von Sexualmediziner_innen, präventiv und proaktiv zu begegnen. Dabei bedient sie sich einer medikalisierten Variante eines identitätspolitischen Vokabulars, spricht über ihr »Coming-out« und erscheint somit auch als tragische Gestalt, die versuchen muss zu lernen, ihr nicht in die Praxis bzw. die Realität transferierbares Begehrn mithilfe von neoliberalen, in Therapieangeboten erworbenen Techniken des Selbstmanagements zu verwalten.⁶

In den letzten Jahren spekulierten Sexualforscher_innen wie Volkmar Sigusch über ein womöglich anstehendes Ende des Zeitalters der Sexualität, und viele konsensuelle sexuelle Angelegenheiten gelten nicht mehr als Sache der Sexualmedizin oder der Gerichte, doch hat eine Figur aus den Katalogen sexueller Abweichung des 19. Jahrhunderts, eine Art ›letzter Perverser‹, bis heute überlebt und diskursiv enorm an Bedeutung gewonnen: die Figur des – und mittlerweile gelegentlich auch der – Pädophilen.⁷ Doch während Sexualforscher des 19. und frühen 20. Jahrhunderts Pädophilie als randständiges, beide Geschlechter betreffendes Phänomen einschätzten und ihr relativ wenig

4 Vgl. ebd.; *kein täter werden. Kostenlose Therapie unter Schweigepflicht*, <https://www.kein-taeter-werden.de/> [06.11.2019].

5 Vgl. ebd.

6 Zu dieser Form pädophiler Subjektivierung, wie sie im Projekt *kein täter werden* deutlich wird, vgl. Brodersen, Folke: »Zum verführerischen Denken der Prävention. Täter sexuellen Kindesmissbrauchs als Spannungsfeld (queer-)feministischer Zukünfte«, Vortrag, gehalten am 02.11.2018 auf der Tagung *Archiving Feminist Futures – Temporality and Gender in Cultural Analysis*. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin 2018. Unveröffentlicht. Zur medialen Darstellung pädophiler Selbstverhältnisse vgl. ders.: »Reportagen von und über Pädophile«, in: *Zeitschrift für Sexualforschung* 33/3 (2020), S. 134-142.

7 Zu gegenüber Kindern sexualisierte Gewalt ausübenden Frauen vgl. beispielhaft die NDR-Reportage *45 Minuten – Von der Mutter missbraucht* von Alexander Tieg und Florian Weiner (Deutschland 2012, 44:01 Min.) oder die ARD-Dokumentation *Mama, hör auf damit!* (Deutschland 2012, 43:25 Min.) von Stephanien N. Linke. Zum Ende des Zeitalters der Sexualität vgl. Sigusch, Volkmar: *Auf der Suche nach der sexuellen Freiheit. Über Sexualforschung und Politik*. Frankfurt a.M./New York: Campus 2011.

Beachtung beimaßen und Sexualreformer_innen der 1960er- und 1970er-Jahre teilweise unisono mit der Pädophilienbewegung sexuelle Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern zu entkriminalisieren suchten, drehen sich aktuelle sexualwissenschaftliche Diskussionen verstärkt um Sicherheit, sexuelles Selbst- und Risikomanagement und Kontrolle, und Pädophilie wird fast ausschließlich bei Männern diagnostiziert. Gleichzeitig entwickelt sich die sexualwissenschaftliche Diagnostik der Pädophilie tendenziell weg von der Foucault'schen Geständnis- und hin zu einer Technowissenschaft.

Das Diskursfeld Pädophilie hat auch im deutschsprachigen Raum seit dem 19. Jahrhundert mehrere radikale Wendungen erfahren, die immer eng verknüpft waren mit biopolitischen Fragen und Rassifizierungsprozessen und nicht allein auf Veränderungen der Sexualmoral oder Paradigmenwechsel bezüglich des Schutzes von Kindern und Jugendlichen zurückzuführen sind. Wie zum Beispiel Michel Foucault oder Dagmar Herzog beschrieben haben, ist Sexualität als Dispositiv seit dem 19. Jahrhundert über explizite Sexualpolitiken, biopolitische Maßnahmen sowie auch subtilere Verknüpfungen immer mit Angelegenheiten des Staates oder der Nation verbunden.⁸ Der Psychiater Richard Krafft-Ebing prägte den Begriff der Pädophilie (als »Pädo-philia erotica«) erstmals in einer Ausgabe von *Friedreich's Blättern für gerichtliche Medicin und Sanitätspolizei*, also in einem Umfeld, das als Musterbeispiel für die von Foucault beschriebene »Kunst des Regierens« des Selbst und der Anderen gelten und als eines der Aushandlungsfelder des sich noch konstituierenden Sexualitätsdispositivs verstanden werden kann.⁹ Obgleich die Figur der des Pädophilen – etwa im Gegensatz zur Figur des Homosexuellen – in der Sexualforschung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts noch keine große Beachtung fand, werde ich zeigen, dass auch sie eine wichtige Rolle für die Konstituierung der bürgerlichen Familie, Debatten über die Kategorien »Kind« bzw. »Erwachsene_r« oder die Grenzziehungsprozesse zwischen »normaler« und »devianter« Sexualität spielte und somit von Beginn an mit biopolitischen Regierungs- und Regulierungsprozessen verknüpft war. An ihr wurden bzw. werden Grenzen sexualwissenschaftlicher Interventions- und biopolitischer Inklusionsmöglichkeiten verhandelt. Die, wie es die Erziehungswissenschaftlerin Meike Sophia Baader bezeichnet, ganz »besonders deutsche Geschichte« (»especially German history«) des Pädophiliediskurses mit seinen Verknüpfungen mit biopolitischen Fragen und Rassifizierungsprozessen steht dementsprechend im Zentrum meiner Arbeit.¹⁰

Für Baader weist der deutsche Pädophiliediskurs einige Besonderheiten auf, die ihn von den Aushandlungen in anderen Ländern unterscheiden. Diese wurzelten in

8 Vgl. Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983; Herzog, Dagmar: *Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts*. München: Siedler 2005.

9 Vgl. Krafft-Ebing, Richard Freiherr von: »Ueber Unzucht mit Kindern oder Pädo-philia erotica«, in: *Friedreich's Blätter für gerichtliche Medicin und Sanitätspolizei* 47 (1896), S. 261-283; Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983; Foucault, Michel: *Was ist Kritik?* Berlin: Merve 1992; Foucault, Michel: »Die politische Technologie der Individuen«, in: ders.: *Schriften in vier Bänden. Dits et Écrits. Band IV: 1980-1988*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005, S. 999-1015.

10 Vgl. Baader, Meike Sophia: »Pedo-Sexuality: An Especially German History«, in: *WSQ: Women's Studies Quarterly* 43/1-2 (2015), S. 315-322.

der Zeit der ›Sexuellen Revolution‹ mit ihrer Politisierung kindlicher Sexualität und ihren antiautoritären Erziehungskonzepten und mündeten seit circa 2010 in Debatten, in denen Pädophilie immer wieder als primär linkes Phänomen dargestellt wurde, so Baader. Außerdem werde in den deutschsprachigen Diskussionen derzeit kaum mehr zwischen Praktiken sexualisierter Gewalt und der Verteidigung pro-pädophiler Positionen unterschieden.¹¹ Darüber hinausgehend ist der deutsche Pädophiliediskurs von Beginn an über die rechtlichen Kodifikationsbemühungen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts und ihre Auseinandersetzungen mit sexuellen Übergriffen eng mit der Nationalstaatsbildung und biopolitischen Fragen verbunden. Er erfuhr schließlich insbesondere im Nationalsozialismus eine antisemitische Aufladung und in der Nachkriegszeit wurden Vergangenheitsbewältigung und Sexualität eng miteinander verknüpft.¹² Diese Verknüpfung wiederum prägte die Debatten um kindliche Sexualität und sexuelle Liberalisierung in den Jahren nach der ›Sexuellen Revolution‹ und beeinflusste schließlich auch sexualwissenschaftliche Verhandlungen von Pädophilie.

Ich werde anhand ausgewählter diskursiver Wandlungen, Verdichtungen und Brüche die Entwicklung des Konzeptes der Pädophilie und des der Pädophilen von einer selten diagnostizierten Sexualpathologie des 19. Jahrhunderts hin zu einer der Gefahrenfiguren des 21. Jahrhunderts nachzeichnen und sie auf ihre biopolitischen Funktionen hin untersuchen. Als roter Faden und Quellenbasis dienen mir sexualmedizinische Verhandlungen von Pädophilie und ihre breitere gesellschaftliche Rezeption. Um die ersten sexualwissenschaftlichen Verhandlungen interpretieren zu können ist es nötig, die vorangegangenen rechtlichen Kodifizierungsbemühungen zu untersuchen, da diese wiederum die Basis für eben jene gerichtsmedizinischen Texte über sexualisierte Gewalt gegen Kinder bildeten, die frühe Sexualforscher als Quellen in ihrer Auseinandersetzung mit Pädophilie nutzten. Für das frühe 20. Jahrhundert wiederum werde ich auch einige eher aktivistische Dokumente untersuchen, da sie die populäre Rezeption sexualwissenschaftlicher Forschung widerspiegeln. Da sich im Nationalsozialismus die Forschung zu sexualisierter Gewalt großteils in die Kriminologie und Kriminalbiologie verlagerte, weite ich meinen Quellenkorpus für die Zeit des Nationalsozialismus und die letzten Jahre der Weimarer Republik auf kriminologische und kriminalbiologische Werke aus. Um wiederum den Umgang mit sexualisierter Gewalt gegen Kinder als biopolitisches Projekt, das mit spezifischen Herrschaftspraktiken verknüpft war, analysieren zu können, ziehe ich außerdem rechtliche Abhandlungen und Schriften aus dem Reichssicherheitshauptamt etc. zu Rate. Die antisemitische Aufladung von sexualisierter Gewalt wiederum lässt sich am deutlichsten in Texten des *Stürmers* und in ähnlichen Propagandamaterialien verfolgen. In der DDR schließlich wurde Pädophilie knapp in sexualwissenschaftlichen Werken verhandelt und gelegentlich populärkulturell kommentiert. In der BRD wiederum sind die empirische Wende der Sexualwissenschaft und Pädophiliedebatten eng miteinander verzahnt, hier sind meine Hauptquellen wieder sexualwissenschaftliche Werke.

¹¹ Ebd.

¹² Herzog, Dagmar: *Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts*. München: Siedler 2005, S. 27 und Dies.: *Paradoxien der sexuellen Liberalisierung*. Göttingen: Wallstein 2013, S. 33.

Forschungsstand, Perspektiven und Hypothesen

Im 18. und frühen 19. Jahrhundert waren im Rahmen der Onanie-Debatten erste Bausteine einer Durchsexualisierung der gesamten (bürgerlichen) Gesellschaft angelegt worden.¹³ Es wurde fester Bestandteil der bürgerlichen Subjektivierung, eine Position zum Diskursfeld Sexualität einnehmen zu können bzw. müssen und Sexualität als Gegenstand biopolitischer Regulation und Kontrolle sowie Selbst- und Fremdüberwachung zu akzeptieren. Sexualität wurde zur ›Daseinsweise‹ und zum Scharnier zwischen den zwei Hauptachsen der politischen »Macht zum Leben«, nämlich der Disziplinierung der Körper der Individuen (»politische Anatomie des menschlichen Körpers«) und der Regulierung der Bevölkerung (»Bio-Politik der Bevölkerung«).¹⁴ In dieser Phase der Konstituierung des Sexualitätsdispositivs schälte sich nicht nur die bürgerliche Familie als eines seiner zentralen Elemente heraus, neben der »Hysterisierung des weiblichen Körpers«, Maßnahmen zur Geburtenregelung und der Pädagogisierung kindlicher Frühreife entwickelte sich auch die »Klassierung der Perversen« zu einem seiner zentralen Funktionsmechanismen.¹⁵

Teil dieser Klassifizierungs- und Katalogisierungsprozesse war Krafft-Ebings Ausformulierung des Konzeptes der Pädophilie.¹⁶ Der, die Pädophile unterscheide sich deutlich von »Wüstlingen« oder »Nothzucht«-Täter_innen, die aus »Wollust« oder aufgrund »geistige[r] Defekte«, Alkoholkonsum oder »tiefstehender Moral« handeln würden, »Pädophilia erotica« sei eine »krankhafte Disposition, eine psychosexuelle Perversion«. Kennzeichnend für Pädophile sei, dass es sich bei ihnen um »belastete Individuen« handele, die eine primäre »Neigung zu unreifen Personen« hätten, ihre diesbezüglichen Vorstellungen seien »in abnormer Weise und zudem mächtig von Lustgefühlen betont«, so sie tätig würden, bestünden ihre »delictuosen Akte« allerdings allein »in bloßer unzüchtiger Betastung und Onanisirung der Opfer«.¹⁷ Pädophilia erotica komme sowohl bei Frauen als auch bei Männern vor und sei »auf dem Gebiet der conträren Sexualempfindung [...] nicht fremd«, dort jedoch eine große Seltenheit.¹⁸ Der Abschnitt über Pädophilie umfasst dabei in der *Psychopathia Sexualis* weniger als drei Seiten, und im Gegensatz zu seinen ›Hauptperversionen‹, Sadismus, Masochismus, Fetischismus und Conträrsexualität, widmete Krafft-Ebing dem Phänomen in seinem sonstigen Werk kaum weitere Aufmerksamkeit.

Auch die anderen Sexualwissenschaftler der Jahrhundertwende konzentrierten sich wesentlich stärker auf das Phänomen der Homosexualität und schenkten der Pädophi-

13 Vgl. Sarasin, Philipp: *Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765-1914*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2001, S. 416.

14 Vgl. Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983, S. 134f.

15 Vgl. ebd., S. 100-107.

16 Vgl. Krafft-Ebing, Richard Freiherr von: »Ueber Unzucht mit Kindern oder Pädophilia erotica«, in: *Friedreich's Blätter für gerichtliche Medicin und Sanitätspolizei* 47 (1896), S. 261-283; Krafft-Ebing, Richard Freiherr von: *Psychopathia Sexualis. Mit besonderer Berücksichtigung der conträren Sexualempfindung*. 10. Auflage. Stuttgart: Ferdinand Enke 1898, S. 337.

17 Vgl. Krafft-Ebing, Richard Freiherr von: *Psychopathia Sexualis. Mit besonderer Berücksichtigung der conträren Sexualempfindung*. 10. Auflage. Stuttgart: Ferdinand Enke 1898, S. 337f.

18 Vgl. ebd., S. 337ff.

lie eher flüchtige Beachtung, griffen aber sowohl Krafft-Ebings Konzept als auch den Begriff auf.¹⁹ Etwas ausführlicher – wenngleich mit veränderter Terminologie und Konzeption, aber durchaus Bezug nehmend auf Krafft-Ebing – befasste sich vor allem Magnus Hirschfeld mit Pädophilie. Er beschrieb sie als im Gegensatz zur Homosexualität eindeutig ›krankhaften‹ »Sexualtyp« und als »psychosexuell infantile Sexualkonstitution«, die zu den Entwicklungsstörungen zähle.²⁰ Heilungsmöglichkeit sei die operative Kastration, die allerdings nur auf freiwilliger Basis erfolgen solle – ein Anzeichen für die Verknüpfung von Pädophilie mit eugenischen Denkfiguren.²¹

Insgesamt blieben die Diskussionen über das Phänomen Pädophilie als spezielle sexuelle ›Daseinsweise‹ im deutschsprachigen Raum lange vor allem auf die Felder der Sexualwissenschaft, der Kriminalpsychologie und der Psychoanalyse beschränkt und konzentrierten sich vornehmlich auf die Ausdifferenzierung des Phänomens und die Frage nach der Pathologie der Pädophilie.²² Im Gegensatz zu den Homosexuellen-Emanzipationsbewegungen, die sich teilweise bereits im 19. Jahrhundert formierten, ist über Zusammenschlüsse von Pädophilen bzw. über den genauen Zeitpunkt, ab dem das sexualmedizinische Konzept identitätspolitisch genutzt wurde, vor den 1950er-Jahren wenig bekannt.²³

Die Entwicklung des Pädophiliediskurses im Nationalsozialismus ist, ebenso wie die Frage nach konkreten Pädophilenverfolgungspraktiken im NS, weitestgehend ein Forschungsdesiderat geblieben, wie auch Dagmar Lieske, eine der wenigen Histori-

19 Vgl. exemplarisch Moll, Albert: *Das Sexualleben des Kindes*. Leipzig: F. W. C. Vogel 1909, S. 199–222; Bloch, Iwan: *Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur*. Berlin: Louis Marcus Verlagsbuchhandlung 1909, S. 694ff.; Forel, Auguste: *Die sexuelle Frage. Eine naturwissenschaftliche, psychologische und soziologische Studie für Gebildete*. München: Ernst Reinhardt Verlagsbuchhandlung 1905, S. 259f.

20 Vgl. Hirschfeld, Magnus: *Geschlechtskunde auf Grund dreißigjähriger Forschung und Erfahrung bearbeitet. I. Band: Die körperseelischen Grundlagen*. Stuttgart: Julius Püttmann 1926, S. 609; Hirschfeld, Magnus; Burchard, Ernst: *Der sexuelle Infantilismus*. Band 9, Heft 5 der Juristisch-psychiatrischen Grenzfragen. Halle: Marhold 1913; Hirschfeld, Magnus: *Geschlechtskunde auf Grund dreißigjähriger Forschung und Erfahrung bearbeitet. III. Band: Einblicke und Ausblicke*. Stuttgart: Julius Püttmann 1930, S. 512; außerdem Hirschfeld, Magnus: *Geschlechtsverirrungen*. Flensburg: Stephenson 1986 [1938], S. 62–71.

21 Vgl. Hirschfeld, Magnus: *Geschlechtskunde auf Grund dreißigjähriger Forschung und Erfahrung bearbeitet. III. Band: Einblicke und Ausblicke*. Stuttgart: Julius Püttmann 1930, S. 514.

22 Vgl. Mildenberger, Florian: *Beispiel Peter Schult. Pädophilie im öffentlichen Diskurs*. Hamburg: Männer schwarm Verlag 2006, S. 24–32.

23 Zu den frühen Homosexuellen-Emanzipationsbewegungen vgl. exemplarisch: Oosterhuis, Harry: »Homosexual Emancipation in Germany Before 1933: Two Traditions«, in: ders.; Kennedy, Hubert (Hg.): *Homosexuality and Male Bonding in Pre-Nazi Germany. The Youth Movement, the Gay Movement, and Male Bonding before Hitler's Rise. Original Transcripts from Der Eigene, the first Gay Journal in the World*. New York/London: Harrington Park Press 1991, S. 1–27; Keilson-Lauritz, Marita: »Tanten, Kerle und Skandale. Die Geburt des modernen ›Homosexuellen‹ aus den Flügelkämpfen der Emanzipation«, in: Nieden, Susanne zur (Hg.): *Homosexualität und Staatsräson. Männlichkeit, Homophobie und Politik in Deutschland 1900–1945*. Frankfurt a.M./New York: Campus 2005, S. 81–99.

ker_innen, die sich mit der Pädophiliegeschichte im NS befassen, betont.²⁴ Ich werde untersuchen, ob und inwiefern sich im Nationalsozialismus Aspekte des Pädophiliediskurses in den Diskurs über ›Kinderschänder‹ verlagerten.²⁵ Außerdem werde ich analysieren, ob und inwiefern Diskussionen über als sexuell deviant klassifiziertes Verhalten gegenüber Kindern weniger deutlich als ›Klassierung der Perversen‹, sondern vielmehr – im Sinne des nationalsozialistischen ›Kampfes gegen das Verbrechen‹ – als eine Katalogisierung von ›Verbrechertypen‹ fungierten und dementsprechend auch in kriminalbiologischen Forschungsfeldern stattfanden. Im NS argumentierten deutsche Sexualwissenschaftler_innen und Kriminalbiolog_innen, die sich mit Sexualverbrechen befassten, zunehmend eugenisch und rassistisch und fokussierten auf die ›Aufwertung‹ von ›Volk und Rasse‹ und den unbedingten Schutz der ›Volksgemeinschaft‹ – auch durch Eingriffe in die körperliche Unversehrtheit als gefährlich klassifizierter Individuen, darunter Pädophile.²⁶ In Bezug auf den Nationalsozialismus untersuche ich außerdem, inwiefern in den antisemitischen Sexualbildern des *Stürmers*, die unter anderem mit der Imagination operierten, Jüdinnen_Juden neigten zu ›Kinderschändungen‹, Vorstellungen über Pädophilie transportiert und somit breitenwirksam thematisiert wurden.²⁷

In der DDR entwickelten sich Sexualwissenschaften und Sexualitätsdiskurse nach dem NS in völlig anderer Richtung als in der BRD. Während in der BRD Pädophiliediskurse zunehmend lauter wurden, blieb das Thema in der DDR eine Randfigur und diente primär der Abgrenzung zum vermeintlich devianten Westen. In der BRD hingegen, regten am Vorabend der sogenannten Sexuellen Revolution schließlich die Veröffentlichungen der Kinsey-Reporte (1954/55) erneute Diskussionen über sexuelle Normalität bzw. Devianz und rechtliche Debatten über Schutzalter und Jugendschutz an.²⁸ Der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches im Jahr 1962, in dem unter anderem wegen Verstößen gegen § 176 StGB (Unzucht mit Kindern) Überwachung und Anstaltsverwahrung vorgesehen waren, aktivierte Sexualwissenschaftler_innen, Jurist_innen, Mediziner_innen, Theolog_innen und Philosoph_innen zu ausführlichen Überlegungen zu Se-

-
- 24 Vgl. Lieske, Dagmar: »Pädophilie und sexueller Kindesmissbrauch im Nationalsozialismus. Zur Forschung im Aktenbestand des Landgerichts Berlin 1933-1945«, in: *Zeitschrift für Pädagogik. Beifl. 64* (2018), S. 18-27.
- 25 Der Begriff der Kinderschändung hatte sich nach dem Ersten Weltkrieg als strategisch einsetzbares Kollektivsymbol durchgesetzt, vgl. Michelsen, Danny: »Pädosexualität im Spiegel der Ideengeschichte«, in: Walter, Franz; Klecha, Stephan; Hensel, Alexander (Hg.): *Die Grünen und die Pädosexualität. Eine bundesdeutsche Geschichte*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2015, S. 23-59, S. 43.
- 26 Vgl. Sigusch, Volkmar: *Geschichte der Sexualwissenschaft*. Frankfurt a.M./New York: Campus 2008, S. 371-390.
- 27 Zur Verknüpfung von antisemitischen Sexualbildern mit Vorwürfen der Pädophilie vgl. Herzog, Dagmar: *Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts*. München: Siedler 2005, S. 27.
- 28 Kinsey, Alfred C.; Pomeroy, Wardell B.; Martin, Clyde E.; Gebhard, Paul H.: *Das sexuelle Verhalten der Frau*, Berlin/Frankfurt a.M.: G. B. Fischer 1954 [1953]; Kinsey, Alfred C.; Pomeroy, Wardell B.; Martin, Clyde E.: *Das sexuelle Verhalten des Mannes*, Berlin/Frankfurt a.M.: G. B. Fischer 1955 [1948]. Zu verschiedenen Normalismuskonzepten vgl. Link, Jürgen: *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1996.

xualstrafrecht, Devianz und Pädophilie.²⁹ Während der ›Sexuellen Revolution‹ gewann das Themenfeld Pädophilie im Rahmen der Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus eine besondere Bedeutung. Innerhalb der Student_innenbewegung wurden unter Bezugnahme auf Texte von Wilhelm Reich, Theodor W. Adorno, Erich Fromm oder Herbert Marcuse zunehmend sexuelle Normen infrage gestellt und ›Sexualunterdrückung‹ als psychisch schädigende potenzielle Wurzel des Faschismus ›entlarvt‹, von der es sich zu befreien gelte.³⁰

Parallel zum Höhepunkt der ›Sexuellen Revolution‹ wurde schließlich mehrmals das Sexualstrafrecht reformiert. 1969 wurde beispielsweise der § 175 StGB, der sexuelle Handlungen unter Männern unter Strafe stellte, entschärft. Im Sonderausschuss zur nächsten Reform standen die Themen Pädophilie sowie Jugend- bzw. Kinderschutz auf der Tagesordnung, hier wurde unter anderem die Möglichkeit nicht-schädigender Sexualkontakte zwischen Erwachsenen und Kindern erörtert.³¹ Im Rahmen der umfassenden Sexualstrafrechtsreform von 1973 wurde das Schutzalter bezüglich § 175 StGB von einundzwanzig auf achtzehn Jahre herabgesenkt, und § 176 StGB, der vorher ›Unzucht mit Kindern‹ behandelt hatte, in den neuen Tatbestand des ›sexuellen Missbrauchs‹ umgewandelt. Die so entstandene Geschlechterdisparität bezüglich des Schutzzalters – für Mädchen generell vierzehn Jahre, für Jungen hingegen, so es sich um mann-männliche Kontakte handelte, achtzehn Jahre – schweißte die Homosexuellen-Emanzipationsbewegung und die Pädophilenbewegung in den nächsten Jahrzehnten auf der Ebene juridischer Kämpfe diskursiv zusammen. Das Klima der Sexuellen Revolution mit ihren Debatten über sexuelle Befreiung, Kindersexualität und antiautoritäre Erziehung und den Anfängen der Kinderrechtsbewegung bot einer entstehenden identitätspolitisch agierenden Pädophilenbewegung diverse Anknüpfungspunkte. Besonders in den Niederlanden, aber auch in Deutschland, Großbritannien, den USA oder Frankreich etablierten sich in den 1970er- und den frühen 1980er-Jahren Pädophilengruppen, die zumindest teilweise Anschluss an die Schwulen- und zuweilen an die Kinderrechtsbewegung suchten und manchmal auch fanden.³² Zwischen ca. 1970 und Anfang der 1990er-Jahre kam es zu einer Flut von Publikationen, die sich aus literarischer, aktivistischer, juristischer, journalistischer, medizinischer, sexualwissenschaftlicher, ethnologischer und/oder sozialwissenschaftlicher Perspektive teils kritisch, teils

29 Vgl. Mildenberger, Florian: *Beispiel Peter Schult. Pädophilie im öffentlichen Diskurs*. Hamburg: Männer schwarm Verlag 2006, S. 43. Einige Debattenbeiträge sind dokumentiert in Bauer, Fritz; Bürger Prinz, Hans; Giese, Hans; Jäger, Herbert (Hg.): *Sexualität und Verbrechen*. Frankfurt a.M.: Fischer 1963.

30 Vgl. Becker, Sophinette: »Pädophilie zwischen Dämonisierung und Verharmlosung«, in: *Werkblatt – Zeitschrift für Psychoanalyse und Gesellschaftskritik* 38/1 (1997), S. 5-21, S. 5; Herzog, Dagmar: *Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts*. München: Siedler 2005; zur Kritik an der Repressionshypothese vgl. Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit* 1. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983.

31 Vgl. Becker, Sophinette: »Pädophilie zwischen Dämonisierung und Verharmlosung«, in: *Werkblatt – Zeitschrift für Psychoanalyse und Gesellschaftskritik* 38/1 (1997), S. 5-21, S. 6; Mildenberger, Florian: *Beispiel Peter Schult. Pädophilie im öffentlichen Diskurs*. Hamburg: Männer schwarm Verlag 2006, S. 54ff.

32 Vgl. ebd., S. 57.

befürwortend mit dem Komplex befassten.³³ Hauptthemen dieser Hochphase der Debatte über Pädophilie waren unter anderem weiterführende Strafrechtsreformen bzw. die komplette Abschaffung des Sexualstrafrechts; die Schädlichkeit bzw. Nützlichkeit pädophiler Kontakte; die Frage, ob Pädophilie als Störung oder als sexuelle Orientierung zu verstehen sei; Therapiemöglichkeiten und die Ablehnung invasiver Therapieformen wie psychochirurgischer Gehirnoperationen oder Kastration.³⁴

Mit der feministischen Thematisierung von »sexuellem Missbrauch« ab Ende der 1970er-Jahre, die unter anderem durch mehrere Artikelserien in der Zeitschrift *EMMA* losgetreten wurde und zur Gründung verschiedener Beratungsstellen wie Wildwasser oder Zartbitter führte, kündigte sich eine weitere Wendung im Pädophiliediskurs an.³⁵ Obgleich in den feministischen Debatten weder Pädophilie im Zentrum stand, noch davon ausgegangen wurde, dass sexualisierte Gewalt gegen Kinder primär von »echten« Pädophilen begangen werden würde, flossen sie doch in den Pädophiliediskurs ein und beeinflussten Sag- und Denkbarkeitsgrenzen.

In der Medizin gewannen im Laufe der letzten Jahrzehnte Fragen der Diagnostik, des Risikomanagements und der Therapiemöglichkeiten an Bedeutung. Neben Anamnese-Gesprächen spielen zunehmend technisch assistierte Untersuchungen wie zum Beispiel bildgebende Verfahren in der Diagnostik eine Rolle, die versuchen, die vermutete sexuelle Devianz aus körperlichen Spuren zu decodieren.³⁶ Nach wie vor wird Pädophilie unabhängig von begangenen Sexualstrftaten diagnostiziert, das

33 Vgl. exemplarisch Brongersma, Edward: *Das verfemte Geschlecht. Dokumentation über Knabenliebe*. München: Lichtenberg 1970 [1961]; Schult, Peter: *Besuche in Sackgassen. Aufzeichnungen eines homosexuellen Anarchisten*. Hamburg: Männer schwarm Verlag 2006 [1978]; Bernard, Frits: *Costa Brava*. Otley: Southernwood Press 1981 [1979]; Hohmann, Joachim S. (Hg.): *Pädophilie heute. Berichte, Meinungen und Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes*. Frankfurt a.M./Berlin: Föster 1980; *Pan: A Magazine About Boy-Love*, Amsterdam 1979-1985; Sandfort, Theo: *Pädophile Erlebnisse. Aus einer Untersuchung der Reichsuniversität Utrecht über Sexualität in pädophilen Beziehungen*. Braunschweig: Holtzmeyer 1986; Paidika. *The Journal of Paedophilia*. 1987-1995; Leopardi, Angelo: *Der pädosexuelle Komplex. Handbuch für Betroffene und ihre Gegner*. Frankfurt a.M./Berlin: Föster 1988.

34 Vgl. Sigusch, Volkmar: *Geschichte der Sexualwissenschaft*. Frankfurt a.M./New York: Campus 2008, S. 420; Mildenberger, Florian: *Beispiel Peter Schult. Pädophilie im öffentlichen Diskurs*. Hamburg: Männer schwarm Verlag 2006, S. 59ff.

35 Vgl. zum Beispiel Nelson, Sarah: »Notwehr mit dem Messer«, in: *EMMA* 4/1978; N. N.: »Petra, 14 Jahre: Ich klage an!«, in: *EMMA* 4/1978; N. N.: »Und die Mutter schweigt...«, in: *EMMA* 4/1978; Schwarzer, Alice: »Emanzipiert Pädophilie?«, in: *EMMA* 4/1980; Schwarzer, Alice; Amendt, Günter: »Alice Schwarzer im Gespräch mit Günter Amendt. Wie frei macht Pädophilie?«, in: *EMMA* 4/1980, S. 26-30; N. N.: »Das Verbrechen, über das niemand spricht«, in: *EMMA* 4/1980; Rush, Florence: *Das bestgehütete Geheimnis. Sexueller Kindesmissbrauch*. Berlin: Orlanda Frauenverlag 1982; Kavemann, Barbara; Lohstöter, Ingrid: *Väter als Täter. Sexuelle Gewalt gegen Mädchen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1984; Enders, Ursula (Hg.): *Zart war ich, bitter war's. Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen. Erkennen – Schützen – Beraten*. Köln: Kölner Volksblatt-Verlag 1990. Als kritisch gegenüber den feministischen Debatten vgl. Rutschky, Katharina; Wolff, Reinhart (Hg.): *Handbuch Sexueller Missbrauch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1999 [1994].

36 Für einen Überblick über bildgebende Verfahren vgl. Müller, Jürgen L.; Fromberger, Peter: »Bildgebende Befunde bei Sexualstrftätern«, in: *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie* 4/Suppl. 1 (2010), S. 3-7. Zu diversen sonstigen Diagnoseverfahren vgl. Saleh, Fabian M.; Berlin, Fred S.: »Sexual Deviancy: Diagnostic and Neurobiological Considerations«, in: *Journal of Child Sexual Abuse* 12/3-4 (2003), S. 53-76; kritisch dazu vgl. Kämpf, Katrin M.: »Pedophilia Screening in Technosecuri-

heißt, auch Menschen, die weder Kindern gegenüber tätig geworden sind noch sogenannte Kinderpornografie konsumiert oder produziert haben, können in die Kategorie eingeordnet werden.³⁷ Paradigma ist hier zum einen die präventive Diagnose, also das unabhängig von begangenen Übergriffen auf Kinder erfolgende Erkennen von Pädophilie als sexuelle ›Sonternatur‹, zum anderen das Risikomanagement mittels Therapie bei diagnostizierten Pädophilen.

Während die Forschungsliteratur zum Thema Pädophilie aus sexualwissenschaftlicher, psychologischer, pädagogischer, sozialwissenschaftlicher und kriminologischer Perspektive nahezu unüberschaubar ist und primär auf Fragen der Diagnostik, Therapiemöglichkeiten, Rückfallquoten, Vorgehensweisen etc. fokussiert, sind diskursanalytisch-machtkritisch geprägte Arbeiten rar gesät. In den letzten Jahren sind einige Werke entstanden, die sich mit US-amerikanischen und britischen Pädophiliediskursen befassen, dabei allerdings häufig vor allem auf simplifizierende »moral panic«-Interpretationen rekurren.³⁸ Eine Ausnahme bilden die dezidiert dekonstruktivistischen Analysen von Elise Chenier, *The Natural Order of Disorder* und *Strangers in our Midst. Sexual Deviancy in Postwar Ontario*, die sich allerdings nicht mit dem deutschsprachigen Raum befassen.³⁹ Für den französischen Pädophiliediskurs liegt mit Anne-Claude Ambroise-Rendus *Histoire de la pédophilie* eine ausführliche kritische Historisierung vor.⁴⁰ Eine der frühesten Arbeiten, die Pädophiliediskurse im deutschsprachigen Raum – wenn auch nur knapp und mit teilweise verharmlosender Schlagseite – zusammenfasst, ist Florian Mildenbergers *Beispiel Peter Schult*, eine andere Danny Michelsens ideengeschichtlicher Aufsatz *Pädosexualität im Spiegel der*

ty Culture. The Construction of Dangerous Sub-populations in the Name of Security«, in: *Science as Culture, Special Issue: Technosecurity* 29/1 (2020), S. 127-152.

- 37 Vgl. ICD 10 GM/Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (2019): »F65.4: Pädophilie«, in: dies.: *ICD-10-GM Version 2019*, <https://www.dimdi.de/static/de/klassifikationen/icd/icd-10-gm/kode-suche/htmlgm2019/block-f60-f69.htm> [11.11.2019].
- 38 Vgl. exemplarisch Kincaid, James R.: *Erotic Innocence: The Culture of Child Molesting*. Durham: Duke University Press 2000; Jenkins, Philip: *Moral Panic: Changing Concepts of the Child Molester in Modern America*. New Haven: Yale University Press 2004; Lancaster, Roger N.: *Sex Panic and the Punitive State*. Berkeley: University of California Press 2011.
- 39 Vgl. Chenier, Elise: *Strangers in our Midst. Sexual Deviancy in Postwar Ontario*. Toronto/Buffalo/London: University of Toronto Press 2008; Chenier, Elise: »The Natural Order of Disorder: Pedophilia, Stranger Danger and the Normalising Family«, in: *Sexuality & Culture* 16/2 (2012), S. 172-186.
- 40 Vgl. Ambroise-Rendu, Anne-Claude: *Histoire de la pédophilie: XIXe-XXe siècle*. Paris: Fayard 2014; außerdem Bourg, Julian: »Boy Trouble: French Pedophilic Discourse of the 1970s«, in: Schildt, Axel; Siegfried, Detlef (Hg.): *Between Marx and Coca-Cola: Youth Cultures in Changing European Societies, 1960-1980*. New York: Berghahn 2006, S. 287-312. Ein kritischer Vergleich zwischen dem deutschsprachigen, stark vom Denken sexueller Befreiung und Liberalisierung geprägten Pädophiliediskurs und dem französischen, der im Vergleich dazu wesentlich häufiger dekonstruktivistischen Logiken zu folgen schien bzw. scheint, ist augenblicklich (2021) noch ein Forschungsdesiderat.

Ideengeschichte.⁴¹ Der 2015 erschienene Sammelband *Die Grünen und die Pädosexualität* konzentriert sich zwar stark auf die Debatten innerhalb der Partei, liefert aber darüber hinaus Analysen zur Debatte der 1970er- und 1980er-Jahre.⁴² Die Verhandlung von Pädophilie in Erziehungs- und Sozialwissenschaften und angrenzenden Bereichen wurde beispielsweise im DFG-Projekt *Zwischen der Enttabuisierung kindlicher Sexualität und der Entgrenzung von kindlicher und erwachsener Sexualität* unter Leitung von Meike Sophia Baader kritisch untersucht.⁴³ Eine ausführlichere kulturwissenschaftliche Analyse, die aus dekonstruktivistischer Perspektive sexualitäts- und medizingeschichtliche Aspekte des deutschsprachigen Pädophiliediskurses und seine biopolitischen Verknüpfungen mit anderen Diskursfeldern in den Mittelpunkt stellt, ist bislang allerdings weitestgehend ein Forschungsdesiderat geblieben.⁴⁴

Herangehensweise und Themeneingrenzung

Im Themenkomplex Pädophilie mit seinen engen Verknüpfungen mit den Feldern Sexualität und Kindheit spielen Fragen von Denk- und Sagbarkeitsgrenzen und die Akzeptabilitätsbedingungen bestimmter Aussagen zu bestimmten historischen Zeitpunkten eine große Rolle. Um diese zu untersuchen sind diskursanalytische Verfahren besonders geeignet, da sie prädestiniert dafür sind, die Genealogie bestimmter Denkformationen zu verfolgen und sie auf Macht-Wissenskomplexe hin zu analysieren. Um die spezifischen Verschränkungen von Macht und Wissen im deutschen Pädophiliediskurs zu untersuchen werde ich mich also in Anlehnung an Foucault der zwei zentralen diskursanalytischen Verfahren, der Archäologie und der Genealogie, bedienen.⁴⁵ Im Rahmen der archäologischen Herangehensweise werde ich vor allem sexualwissenschaftliche Thematizierungen von Pädophilie rekonstruieren und so die ihnen zugrunde liegen-

-
- 41 Vgl. Mildenberger, Florian: *Beispiel Peter Schult. Pädophilie im öffentlichen Diskurs*. Hamburg: Männer schwarm Verlag 2006; Michelsen, Danny: »Pädosexualität im Spiegel der Ideengeschichte«, in: Walter, Franz; Klecha, Stephan; Hensel, Alexander (Hg.): *Die Grünen und die Pädosexualität. Eine bundesdeutsche Geschichte*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2015, S. 23-59.
- 42 Vgl. Walter, Franz; Klecha, Stephan; Hensel, Alexander (Hg.): *Die Grünen und die Pädosexualität. Eine bundesdeutsche Geschichte*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2015.
- 43 Vgl. zum Beispiel Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia; Sager, Christin (Hg.): *Tabubruch und Entgrenzung. Kindheit und Sexualität nach 1968*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag 2017; vgl. auch Baader, Meike Sophia: »Pedo-Sexuality: An Especially German History«, in: *WSQ: Women's Studies Quarterly* 43/1-2 (2015), S. 315-322; Friedrichs, Jan-Henrik: »Freie Zärtlichkeit für Kinder. Gewalt, Fürsorgeerziehung und Pädophiliedebatte in der Bundesrepublik der 1970er-Jahre«, in: *Geschichte und Gesellschaft* 44/4 (2018), S. 554-585.
- 44 Zu entsprechenden sexualwissenschaftlichen Debatten vgl. etwa Becker, Sophinette: »Pädophilie zwischen Dämonisierung und Verharmlosung«, in: *Werkblatt – Zeitschrift für Psychoanalyse und Gesellschaftskritik* 38/1 (1997), S. 5-21; Janssen, Diederik F.: »Chronophilia: Entries of Erotic Age Preference into Descriptive Psychopathology«, in: *Medical History* 59/4 (2015), S. 575-598; Janssen, Diederik F.: »Chronophilia: Appreciating 150 Years of Puzzle-Solving«, in: *Archives of Sexual Behavior* 46/1 (2017), S. 35-38; Friedrichs, Jan-Henrik: »Delinquenz, Geschlecht und die Grenzen des Sagbaren. Sexualwissenschaftliche Diskursstränge zur Pädophilie in ausgewählten Periodika, 1960-1995«, in: *Zeitschrift für Sexualforschung* 30/2 (2017), S. 161-182.
- 45 Zu Archäologie und Genealogie vgl. Bublitz, Hannelore: »Archäologie und Genealogie«, in: Kleiner, Marcus S. (Hg.): *Michel Foucault: Eine Einführung in sein Denken*. Frankfurt a.M./New York: Campus 2001, S. 27-39; Foucault, Michel: *Was ist Kritik?* Berlin: Merve 1992, S. 30-40.

den diskursiven Logiken entschlüsseln. In einem zweiten, genealogischen Schritt werde ich die analysierten Diskurse auf ihre Machteffekte und auf ihre biopolitische Funktion im Sexualitätsdispositiv hin befragen. Da es den Umfang dieser Arbeit sprengen würde, den kompletten Zeitraum von den 1890er-Jahren bis heute sowohl archäologisch als auch genealogisch en détail zu analysieren, wird sich meine Arbeit auf diejenigen Momente bzw. Ereignisse konzentrieren, die Veränderungen, Diskontinuitäten oder Brüche im Diskursfeld markier(t)en.

Unter einem *Ereignis* verstehe ich, ebenfalls in Anlehnung an Foucault, einen »Nexus von Macht-Wissen«.⁴⁶ Als er den Begriff 1978 in seinem (nachträglich so betitelten) Vortrag *Was ist Kritik* einführte, tat er das im selben Atemzug mit dem Konzept der »Ereignishaftmachung« bzw. der »Ereignishaftigkeitsprüfung«.⁴⁷ Damit wird ein Vorgehen bezeichnet, bei dem es darum geht, mittels archäologisch, genealogisch und strategisch verfahrender Analysen »die Akzeptabilität eines Systems [...] [zu] erfassen«, indem man nach »Verschränkungen zwischen Zwangsmechanismen und Erkenntnisinhalten« sucht, also danach fragt, »wieso ein bestimmtes Erkenntniselement – sei es wahr oder wahrscheinlich oder ungewiß oder falsch – Machtwirkungen hervorbringt und wieso ein bestimmtes Zwangsverfahren rationale, kalkulierte, technisch effiziente Formen und Rechtfertigungen annimmt«, wobei es hier nicht um die Legitimität oder die Illegitimität bestimmter Aussagen geht, sondern um ihre Akzeptabilitätsbedingungen und Machteffekte.⁴⁸ Sofern man ein solches Ereignis als Ereignis betrachtet, es also aus einem Zusammenhang scheinbarer Selbstverständlichkeit löst oder entnaturalisiert, lassen sich »die Bruchlinien seines Auftauchens verfolgen«, und dadurch zeigt sich, dass es »gerade nicht selbstverständlich war, daß es durch kein *Apriori* vorgeschrrieben war, daß es in keiner altehrwürdigen Tradition festgeschrieben war.«⁴⁹ Ebenso kann ein Ereignis selbst einen Bruch darstellen, der in Verbindung mit bestimmten Normalisierungsprozessen, strategischen Aushandlungen, Auseinandersetzungen und Kämpfen die Wissensordnung nachhaltig verändert und prägt. Wie die Philosophen Roberto Nigro und Gerald Raunig herausgearbeitet haben, ermöglicht es der poststrukturalistische Ereignisbegriff damit, Fragen nach der Differenz und Singularität der Gegenwart zu stellen, das Ereignis also einerseits als Konstellation zu untersuchen, die »uns konstituiert und durchquert«, andererseits aber auch den »ereignishaften Bruch, der in die Gegenwart eine Differenz einführt«, zu berücksichtigen.⁵⁰

Um die Bedeutung(en) des Pädophiliediskurses im Rahmen des Sexualitätsdispositivs und in Verbindung mit Biopolitiken zu untersuchen, werde ich also nach Brüchen im Diskurs suchen und überprüfen, ob es sich bei ihnen um Ereignisse im Fou-

46 Vgl. ebd., Zitat S. 33; vgl. außerdem Foucault, Michel: *Archäologie des Wissens*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1981, S. 236–252; Nigro, Roberto; Raunig, Gerald: »Ereignis«, in: dies.; Lorey, Isabell (Hg.): *Inventionen 1. gemeinsam. prekär. potentia. Kon-/Disjunktion. Ereignis. Transversalität. Queere Assemblagen*. Zürich: diaphanes 2011, S. 158–160.

47 Vgl. Foucault, Michel: *Was ist Kritik?* Berlin: Merve 1992, S. 30ff.

48 Vgl. ebd.

49 Ebd., S. 34f.

50 Vgl. Nigro, Roberto; Raunig, Gerald: »Ereignis«, in: dies.; Lorey, Isabell (Hg.): *Inventionen 1. gemeinsam. prekär. potentia. Kon-/Disjunktion. Ereignis. Transversalität. Queere Assemblagen*. Zürich: diaphanes 2011, S. 158–160, S. 158.

cault'schen Sinne handelt. Dies wäre etwa gegeben, wenn sich feststellen lässt, dass neue diskursive Verknüpfungen stattgefunden haben, die Veränderungen in der kollektiven Wahrnehmung darstellten und das (Macht)Wissen, zum Beispiel über Sexualität, umgestalteten, indem sich etwa Zwangsmechanismen und Erkenntnisinhalte verschränkten, sexualmedizinische Denksysteme popularisiert wurden und Möglichkeiten neuer (sexueller) Subjektivierungsweisen entstanden oder verworfen wurden. Anhand von Ereignissen, die im Diskursfeld Pädophilie mehr oder weniger radikale Wendungen und Brüche mit sich brachten, lassen sich das Aufkommen des Diskursfeldes Sexualität im 19. Jahrhundert, das Umschlagen von Biomacht in Bioherrschaft im Rahmen des Nationalsozialismus und die ›Sexuelle Revolution‹ mit ihrem Wuchern der Diskurse rings um Sexualität – inklusive der feministischen Debatten über sexualisierte Gewalt – und die gegenwärtige Verknüpfung von Sexualitäts- und Sicherheitsdiskursen darstellen und analysieren. Ich werde also sondieren, anhand welcher Ereignisse sich Akzeptabilitätsbedingungen und Sagbarkeiten manifestierten, die den Pädophiliediskurs zu spezifischen historischen Zeitpunkten prägten und bis heute die Darstellung einer_eines Pädophilen im Spannungsfeld von Stigma, Neigung, Identität, Coming-out, Stereotyp und Selbstmanagement nicht nur möglich, sondern auch plausibel machen.

